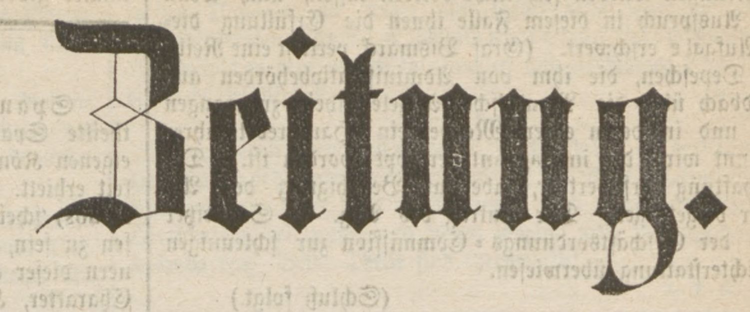
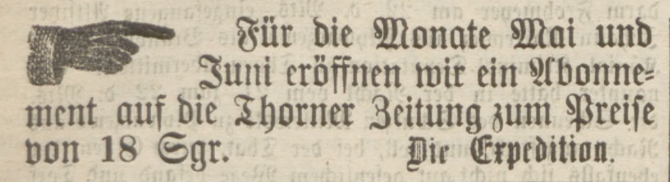
Freitag, den 30. April.

Thorner





Nro. 100. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.



Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein Abonnement auf die Thorner Zeitung zum Preise von 18 Sgr. **Die Expedition.**

Thorner Geschichts-Kalender.

30. April 1252. Sambor, Fürst von Pommern, ertheilt zu Dirschau der Stadt Thorn das Recht der Zollfreiheit in seinen Landen.
„ 1657. Der König von Schweden trifft hier ein.
„ 1845. Eröffnung und Einweihung des Turnplatzes.
„ 1850. Der Preußenverein löst sich auf.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Prag, 29. April. Ein Anschlag der Statthalterei an den Straßenecken verkündet die Aufhebung des Ausnahme-Zustandes, indem derselbe zugleich an den gesunden Sinn der Bevölkerung appellirt und vor weiteren Ruhestörungen warnt.

Reichstag.

In der 28. Plenarsitzung am 27. d. Mts. (Schluß zu Nr. 99) wurde die Berathung der Gewerbeordnung die §§ 119 und 120 angenomen, die §§ 121 und 123, welche von der Aufnahme der Lehrlinge und den dabei an die letzteren zu stellendenden Anforderungen (Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen, genügende Kenntnisse in der Glaubens- und Sittenlehre) handeln, auf Antrag der Abgeordneten Dr. Stephani und Wetzel gestrichen. Die §§ 124 bis 132, welche von dem Verhältniß zwischen Lehrherrn und Lehrling handeln, werden theils in der Fassung der Vorlage, theils in amendirter Fassung angenommen. — Es folgt der Abschnitt „Verhältnisse der Fabrikarbeiter“: § 133, welcher die Bestimmungen der §§ 107—117 auf Fabrikarbeiter anwendbar erklärt, wird angenommen. — Abg. Dr. Schweitzer beantragt an dieser Stelle einen neuen Paraprahen einzuschalten, welcher die Arbeitszeit in Großbetriebsunternehmungen im Maximum auf 12 Stunden feststellt, wovon zwei Stunden auf die Vormittags-, Mittags- und Nachmittagspausen abgehen, „so daß die wirkliche Arbeitszeit in ihrem erlaubten Höchstbetrage sich auf 10 Stunden beläuft.“ Vom Abg. v. Brauchitsch (Genthin) ist ein ähnliches Amendement zu den §§ 137 und 138 gestellt, welches hier zur Debatte kommt. Die Abgg. Dr. Schweitzer, Wagener (Neustettin) und v. Wedemeyer befürworten die gesetzliche Normirung der Arbeitszeit; Wagener wünscht „Fabrikinspektoren.“ Abg, Dr. Hirsch erklärt sich im Prinzip für möglichste Beschränkung der Arbeitszeit; die Gesetzgebung dürfe aber in diese Frage nicht eingreifen. Abg. Summ bekämpft den Antrag. Dr. Friedenthal warnt die konservative Partei vor dem feurigen Spiel mit der sozialen Frage. Würde die soziale Wühlerei auf die ländliche Bevölkerung übertragen, so würde doch kein Landwirth weniger Lohn geben können; die einfache Folge wäre der Ruin der Landwirthschaft. Die Anträge Schweitzer und v. Brauchitsch werden abgelehnt.

In der 29. Plenarsitzung am 28. d. Mts. theilt der Herr Präsident ein Schreiben mit vom Oberprokurator in Düsseldorf, die Verhaftung des Abgeordneten Mende betreffend, welches etwa also lautet: Dem Präsidium des Reichstags des norddeutschen Bundes beehre ich mich, die gehorsamste Anzeige zu machen, daß der Abgeordnete zum norddeutschen Reichstage Friedrich Mende wegen der Anschuldigung, in der Nacht vom 24. zum 25. April zu Gladbach sich an einem dort stattgefundenen Aufruhr, Verwundung von Beamten in Ausübung ihrer Funktionen, Zerstörung fremden Eigenthums betheiligt und Personen zu diesen Verhandlungen aufgereizt zu haben, ferner: den öffentlichen Frieden gestört und die Einrichtungen des Staates dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben, — Handlungen, von welchen die § 100 ff, und 91 des Strafgesetzbuches sprechen, in derselben Nacht, in welcher die tumultuarischen Auftritte stattgehabt, verhaftet, und nach Düsseldorf geführt worden ist. Dem königlichen preußischen Justizminister habe ich noch in derselben Nacht hiervon Kenntniß gegeben.“ — Die Interpellation der Abgg. Löwe und Harkort, dahin gerichtet, ob dem Reichstage noch in dieser Session ein Gesetz zum Schutze der deutschen Auswanderer in den Häfen des norddeutschen Bundes und auf den demselben angehörigen Schiffen vorgelegt werden wird, und welche Maßregeln inzwischen ergriffen worden sind, um diesen Schutz zu bewirken? beantwortet Präsident Delbrück unter Hinweis auf die von der eingesetzten Kommission erstatteten Berichte, daß ein Gesetzentwurf in dieser Session noch nicht in Aussicht gestellt werden könne, weil vorher noch ein Versuch gemacht werden soll, eine Verständigung mit Nordamerika herbeizuführen, was bis jetzt noch nicht gelungen ist. Hierauf motivirt Abgeordneter Dr. Schweitzer den von ihm gestellten Antrag, dahin gerichtet, den Bundeskanzler aufzufordern, die Freilassung des in Düsseldorf verhafteten Abg. Mende zu erwirken. Er zeigt, wie sein Antrag materiell wie formell begründet sei, und erklärt die Anwesenheit Mende's in Gladbach damit, daß er ein wichtiger Zeuge bei einer Gerichtsverhandlung sein mußte. Er verliest hierbei den Bericht des Sekretärs des Arbeitervereins in Gladbach, welcher die Dinge lange nicht so schimm darstellt. Redner geht auch näher auf seine Mission den Arbeitern gegenüber ein. Graf Bismarck hält deu Antrag für vollständig verfassungsmäßig. Er, als Vertreter der Regierung könne natürlich nur wünschen, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werde, daß die Versammlung Zeugniß dafür ablege, wie den Arbeitern mit solchen Vertretungen nicht gedient sei. Als ein Zeugniß über diese Frage werde er das Votum des Hauses ansehen, nicht als ein Zeugniß, in welchem Maße den

---

Das Genossenschaftswesen unter den russischen Arbeitern.*)

Eine der ökonomisch interessantesten Formen sind die russischen Genossenschaften, von denen ich neulich eine ausführliche Abhandlung im ersten Jahrgange der Fancher'schen Vierteljahrsschrift von diesem Jahre gegeben habe. Für den vorliegenden Zweck wird es genügen, nur die Hauptmomente dieser Assoziationen hervorzuheben, da, wie ich annehme, die Zeitschrift des Centralvereins namentlich in die Kreise der arbeitenden Klasse eindringt und in ihrem Hauptzweck wohl auch diese Bestimmung hat.

Keine Erscheinung des sozialen Lebens vermag die russische Individualität so trefflich charakterisirend darzustellen als gerade die Genossenschaften oder, wie sie russisch heißen, „Artells“. Nur darf man sich, was ich im Voraus bemerke, nicht Genossenschaften denken, wie sie unter Anleitung unsers Schulze-Delitzsch entstanden sind. Im Zweck haben sie zwar mit diesem Manches gemein, im Wesen sind sie unendlich anders geartet. Ihre Zahl, die sich nicht etwa nach Hunderten, wie bei uns, sondern Hunderttausenden beziffert, würde uns just ungemein imponiren, wenn wir nicht bei näherer Prüfung bald sähen, daß ihre Formen zum großen Theil noch sehr primitiv wären, den einfachen Naturverhältnissen eines ursprünglichen Volkes nahe ständen und durchweg einen mehr oder minder etwas kommunistischen Stempel trügen, während die Schulze'schen Assoziationen jene wohlgefügte durchgebildete Organisation an sich tragen, wie sie eines alten Kulturvolkes würdig ist. Der große Unterschied, der sofort dem Beobachter in die Augen springt, ist der, daß die Artells freie Schöpfungen eines noch vielfach seine nomadische Vergangenheit verrathenden Volkes und eines ursprünglichen Volksgeistes sind, während unsere Genossenschaften mit ihrer feineren mathematischen und wirthschaftlichen Gliederung als Früchte einer hohen wirthschaftlichen Entwicklungsperiode betrachtet werden müssen. Die Russen schließen Artells gewöhnlich, um damit einen gemeinsamen Tisch und wohl auch gemeinsame Wohnung zu haben; sie schließen sie auch, um gemeinsam eine Arbeit zu übernehmen, doch immer auch mit wenigstens gemeinsamer Mahlzeit. Diese Form ist wenigstens bis auf den heutigen Tage noch die verbreitetste, wenn wir später auch eigentlichen Produktivgenossenschaften begegnen werden. Vorschußvereine kennt der (slawische) Russe nicht. Wo sie, wie in den Ostseeprovinzen, heimisch zu werden beginnen (auch Petersburg und Tiflis hat je einen), da sind sie aus dem Westen importirt und also kein freiwachsender Ast im vielverzweigten russischen Volksleben. Bei uns bedurfte es also sorgsamer Pflege und langer Arbeit, um die Genossenschaften wach zu rufen und groß zu ziehen, bei den Russen wuchsen die Artells ganz von selbst aus den allerdings einfachsten Bedürfnissen des Volkes heraus. Sehen wir schärfer hin, so erkennen wir in den Artells eine der ältesten Sozialformen überhaupt wieder, wie sie noch heut bei Jäger- und Fischervölkern vielfach angetroffen werden. Ich nehme an, daß die ersten Menschengeschlechter überall wenigstens sehr bald kommunistisch gelebt haben, um überhaupt sich gegenseitig zu stützen. Alle rohen Kulturstufen beweisen uns dies heut noch. Die in Deutschland gar noch nicht so lang abgelösten Gemeinweiden waren ein kommunistischer Ueberrest. Die Araberstämme pflegen ihre Räubereien gemeinsam zu verüben und gemeinsam die Beute zu theilen. Als man die Karaiben zuerst kennen lernte, hatten sie Gütergemeinschaft, gemeinsame Vorrathshäuser und gemeinsame Mahlzeiten. Die Kuskokwimmer im russischen Amerika, das seit vier Monaten definitiv in den Besitz der Vereinigten Staalen als Territorium „Alaska“ übergegangen ist, wohnen während des Winters in gemeinsamen großen Häusern mit gemeinsamer Mahlzeit. Die Bewohner der Aleutengruppe theilen in kargen Zeiten des Fisch- und Pelzthier-Fanges die Beute gemeinsam. Die Feldgemeinschaften weisen ebenfalls auf ein sehr hohes Alter hin, die Spanier fanden sie bei den Bauern in Mexiko vor, wir finden sie noch heut vieler Orten Die russische Gemeindeverfassung theilt das ganze Land alle 7 — 10 Jahre wieder aufs Neue losweise aus. Ueberall sehen wir im Hintergrunde die ältesten Zustände. Die Menschen schaaren sich zusammen, um zusammen zu arbeiten und zu essen. Die allerälteste Form der wirthschaftlichen Existenz mag dies immerhin noch nicht sein. Diese älteste haben wir uns rein okkupatorisch zu denken. Der Mensch aß zuerst jedenfalls Alles, „was freucht und fleugt,“ wie noch die Strand-Chinesen des Amurgebietes für den Winter Schnecken und Würmer einsammeln, die Koloschen Amerikas und viele Negerstämme Afrikas jeden Wurm und Käfer verzehren, dessen sie habhaft werden können, sobald schlechte Nahrungsverhältnisse eintreten. Die Gemeinsamkeit der Güter und des Tisches wird aber schon nach dem Aristotelischen Gesetze des sich Zusammenschaarens angesichts von Gefahren und nach dem jedem Menschen eingeborenen Gesellschaftstriebe sehr bald von selbst sich organisirt haben. Wir haben also in den Artells sicherlich eine sehr alte Erbschaft längst vergangener Geschlechter vor uns, und dieses Moment kann nur dazu beitragen, unser Interesse zu erhöhen. Ist die Gemeinsamkeit des Tisches die Grundform, so bildet die gemeinsame Arbeit das Mittel dazu. Auf diese Weise nehmen die Artells bald die verschiedensten Arbeitsgebiete ein, immer also als lohnkommunistische Brüderschaft oder, wie man sie wohl auch nennen kann, als bewegliche Gemeinde Die mannigfachsten Bedürfnisse der russischen Volkswirthschaft werden Veranlassung, sich ihrer theils zu den mannigfachsten Zwecken zu bedienen; theils haben sie selbst Zwecke gefunden, die sie alsdann selbständig verfolgen.

Unsere Zünfte, die freilich in ihrer letzten Gestalt schon unendlich weit abliegen von der primitiven Lebensform des Artells, sind doch in ihrem Wesen ursprünglich etwas Verwandtes. Freilich hat der deutsche Geist ihnen bereits im 13. Jahrhundert einen so bedeutenden Inhalt und Zweck verliehen, daß sie bekanntlich in unserer Geschichte eine große Rolle zu spielen berufen waren, was dem Artell bei seinem einfachen Wesen und Zweck nie beschieden sein konnte. Dies führt uns wieder auf jenen überall hervortretenden Grundzug des Slawen: auf den Mangel an Individualismus, an Initiative, auf die Vorliebe für Ungebundenheit, auf eine Abneigung gegen jede strenge Form und Gliederung, auf seine Scheu gegen Selbstverantwortlichkeit für die Sorgen des Lebens, gegen Vorausberechnung der Bedürfnisse der Zukunft. Desto lieber ordnet er sich einem selbstgewählten Vorstande („Artellschik“) unter, dem er nun ruhig überläßt, für den Tisch 2c. zu sorgen. Um diese behagliche Sorglosigkeit zu genießen, opfert er sammt Genossen gern ein gutes Stück Selbstständigkeit Dieser Trieb der Vergesellschaftung unter einem Führer ist so lebendig im Volke, daß sich die Russen bei jeder Gelegenheit sofort zu einem Artell zusammenschließen, wo sich nur immer ein Zweck gemeinsam bequemer erreichen läßt. Bei einem Familienball übernehmen die Diener sofort gemeinsam die Bewachung der Sachen, um gemeinsam die Trinkgelder zu theilen; einer bleibt zurück zur Bewachung, die übrigen gehen sorglos in die Schenke. Oder es braucht ein Baumeister Arbeiter. Er wendet sich alsdann gewöhnlich an die Kaserne, die immer Soldaten als Arbeiter abgiebt, oder an einen Artellschik, der Leute stellt; entweder es kommt nun ein schon früher gebildeter Artell auf den Bau, oder es schlie-

*) Entlehnt aus „der Arbeitsfreund“ 4 Hefte 1868.
Die Redaction.

Regierungen die Ueberwachung der Gesetze obliegt. Die Regierungen würden sich nicht beirren lassen, auch wenn Ihr Ausspruch in diesem Falle ihnen die Erfüllung dieser Aufgale erschwert. (Graf Bismarck verliest eine Reihe von Depeschen, die ihm von Administrativbehörden aus Gladbach über die Mende'sche Angelegenheit zugegangen sind und in deren einer Mende ein Hauptredelsführer genannt wird, der in flagranti ertappt worden ist.) Die Verhaftung versichert er, habe zur Beruhigung der Arbeiter beigetragen. Der Antrag des Abg. v. Schweitzer wird der Geschäftsordnungs-Commission zur schleunigen Berichterstattung überwiesen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, d. 29. April. Die „Kreuzztg" meldet, daß der Geheime Oberfinanzrath Stünzner zum Chef-Präsidenten der Ober Rechnungskammer designirt sei.

— Die segensreiche Wirksamkeit des „Hilfsvereins für Ostpreußen" wird der „C. S." zufolge allem Anschein nach binnen Kurzem aufhören. Wenigstens vernimmt man, daß der Kronprinz-Protector auf den 12. Mai eine General-Versammlung des Vereins einzuberufen beabsichtigt, w lcher das überaus complicirte Rechnungswesen des Vereins zur Decharge vorgelegt werden soll. Die Ueberschüsse des Vorjahres sind, in Folge der auch in diesem Jahre local andauernden Nothstände nunmehr gänzlich aufgezehrt. Die Provinz sieht nach allgemeiner Versicherung einer guten Ernte entgegen. Hoffen wir, daß das Bedürfniß zu einem Hilferufe an die Nation, das Bedürfniß eines „Hilfsvereins für Ostpreußen" nie wieder eintrete.

— Die internationale Conferenz der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist am 28. d. geschlossen worden. Der Eindruck dieser Versammlung ist ein nach allen Seiten hin durchaus günstiger und freundlicher gewesen und man darf erwarten, daß auch ihre Beschlüsse dazu beitragen werden, die ganze Wirksamkeit dieser Vereine zu beleben und zu befestigen. Jedenfalls sind die Eindrücke und die Stimmung, welche die fremden Gäste aus Berlin mitnehmen, der günstigsten Art und hat diese Stimmung schon vielfach in formeller Art ihren Ausdruck gefunden. Man hat nicht lebhaft genug die Befriedigung darüber aussprechen können, daß den Bestrebungen des Vereins von allen Seiten und besonders von Seiten des Königs und der Königin nicht nur volle Anerkennung, sondern auch wärmste Theilnahme geworden ist und daß diese Theilnahme sich nicht nur in der Courtoisie beim Entgegenkommen gegen die Personen offenbart hat, sondern auch in der That, in der Rücksichtnahme, welche man der Privatthätigkeit auf diesem Gebiete überall hat zu Theil werden lassen. Grade durch diese Stellung, welche die preußische Regierung in ihren höchsten Vertretern zu der Vereinsthätigkeit genommen hat, hat dieselbe einen neuen und festen Boden gewonnen und schreitet offenbar einer immer gedeihlicheren Entwickelung entgegen.

Ausland.

Spanien. Zustände. Die Herrschaft der Mauren theilte Spanien in 14 Provinzen, von denen jede ihren eigenen König und mit ihm fast vollständige Unabhängigkeit erhielt. Diese Königreiche (man nennt sie noch heute **reinos**) scheinen von verschiedenen Racen bewohnt gewesen zu sein, und noch heute findet man in den Bewohnern dieser alten Provinzen einen solchen Unterschied in Charakter, Kleidung, Sitten, Sprache und selbst in den Gesetzen oder Herkommen, daß wenn man z. B. von Andalusien nach Valencia oder Kastilien kommt, man glauben möchte, man komme in ein ganz fremdes Land. Jede Provinz wählte nun, ihr eignes Interesse im Auge behaltend, die Deputirten, von denen sie Besserung ihrer Lage hoffte. In Aragon und den südlichen Provinzen sind die Güter in den Händen Weniger; die Republikaner versprachen die Theilung, man wählte also sie; im Norden besitzt ein Jeder sein Stück Feld, das Volk genießt viele Freiheiten, sogenannte Fueros; die Absolutisten versprachen, alles soll beim Alten bleiben, keine Neuerungen; man wählt sie. Die föderative Republik, wie sie die Schweiz besitzt, ist ohne Zweifel diejenige Regierungsform, die allein Spanien Ruhe und Glück geben kann; denn allein diese Regierungsform läßt den einzelnen Provinzen ihre vollständige Unabhängigkeit und bildet doch wieder ein Ganzes Die Interessen der Katalonier können nie mit denen der Gallizier harmoniren und die der Castilier nicht mit denen der Andalusier. Das Klima, die Produkte, die Industrie, der Charakter, alles ist verschieden Der Klerus, so zahlreich und mächtig in Spanien, erschrickt vor der Idee, die Einheit der Religion aufgeben zu müssen, die einzige Religion, die für den Fanatiker den größten Ruhm Spaniens ausmacht, und für den Klerus eine wahre Goldmine war. Trotzdem seine frühere ungeheure Macht bedeutend geschwächt worden, so besitzt der spanische Klerus doch noch Kraft und Stärke genug, um einer Partei Leben zu verleihen, die schon längst gestorben schien, und von der nur noch einige Reste übrig waren; die Partei des Don Carlos, des Vertreters der Krone von Gottes Gnaden in Spanien. Diese Partei, gestützt und getragen allein durch den Klerus, schickt sich an, ihre vermeintliche Kraft durch das Schwert geltend zu machen wie sie es von jeher gewöhnt war, denn Gesetz und Recht kennt sie nicht. Galizien, Estramadura und die nördlichen Provinzen sind der Hauptsitz der Agitationen dieser Partei Die Exkönigin Isabella rüstet sich gleichfalls zum Kampfe, gestützt von den alten Moderados und der Aristokratie der Geburt. Diese beiden Fractionen schließen Männer in sich von ungeheuren Reichthümern und bedeutendem Einflusse. Man glaubt auch auf einen Theil des Heeres rechnen zu dürfen, auf jene Generale, die von der früheren Regierung so viel Gunst und Ehrenstellen erhielten. Die liberalen Parteien, die sich heute vereint haben, kennen die Gefahr, die sie umgiebt, daher die Mäßigung der Republikaner in den Cortes, daher diese momentane Harmonie zwischen Progressisten und Unionisten. Unter so vielen Elementen, alle mächtig, alle getrennt und bereit sich gegenseitig zu zerfleischen, wird dasjenige siegen, das in seine Wagschale ein Gewicht zu legen vermag, das alle anderen Gewichte aufwiegt — nämlich das Heer. Heute gehorcht es der Revolution, wie es gestern dem Absolutismus gehorcht und morgen wieder gehorchen wird, wenn Gelegenheit und besonders Geld sich zur rechten Zeit darbieten.

Provinzielles.

N. Schönsee, den 26. April. [Brandstifter; antiquarischer Fund.] Heute wurde, auf Requisition der Thorner Staats-Anwaltschaft, der durch den hiesigen Gensdarm Frohmeyer am 22. d. Mts. eingefangene Altsitzer Johann Narkewicz aus Plywaczewo als Brandstifter der Königl. Kriminal-Deputation zu Thorn übermittelt. Genannter hatte in der Nacht vom 21. zum 22 d. Mts. die Scheunen des Schulzen Mitlewski zu Plywaczewo aus Rache angesteckt, und soll, bei der That, durch Einen, der ebenfalls sich nicht auf gesetzlichem Wege befand und Torf stehlen ging, ertappt worden sein. Der Schulze Mitlewski hatte seiner amtlichen Verpflichtung gemäß den Narkewicz zur Abbüßung von Schulstrafgeldern in das hiesige Gefängniß geliefert. — Auf den Wiesen des Gutsbesitzer Rothermundt zu Neu Schönsee, fanden Leute, die beschäftigt waren die Maulwurfhügel zu verwerfen, zufällig eine kupferne Urne (?), in welcher sich ca. 1 Scheffel Asche befand.

≃ **Posen**, den 28. April [Ein neuer Graf in's Herrenhaus; die Seminare im Großherzogthum; rc. rc.] Dieser Tage ist der vom Grafenverbande unserer Provinz präsentirte Graf Mielzynski zum Mitgliede des Herrenhauses berufen worden. In unserer Provinz sind jetzt 6 Schullehrer-Seminare, und zwar 3 evangelische zu Kozmin, Bromberg und zu Posen das Lehrerinnen-Seminar, ferner 3 katholische zu Posen, Paradies und Exin. Die Durchschnittszahl der Seminaristen beträgt 354. Die jährliche Ausgabe dieser Institute beläuft sich auf 35,345 Thaler. Von diesen hat unser Posener Seminar jährlich eine Ausgabe von 6988 Thalern bei einer Anzahl von nur 64 Seminaristen. Paradies — an der märkischen Grenze unweit Meseritz — eine Ausgabe von 7720 Thlr. Seminaristen nur 65; das Posener Lehrerinnen-Seminar 2644 Thaler. Seminaristinnen — 40; Kozmin 5945 Thlr. Seminaristen 80. In sämmtlichen Seminaren betragen die Besoldungen der Lehrer 19,353 Thaler. In dem wenige Meilen von hier entfernten Orte Kozlowo ereignete sich vor Kurzem ein eigenthümlicher Vorfall. Ein verheiratheter Bauer daselbst gehörte auch zu den vielen aus dem letzten österreichischen Kriege nicht heimgekehrten Kriegern. Seine Ehehälfte ließ in Folge dessen alle nur

---

ßen die durch das Bedürfniß dort zufällig vereinten Arbeiter den Artell. Die russische äußerst fluktuirende Bevölkerung gleicht auf diese Weise einem aufgelösten Salz, das nur geringer Veranlassung bedarf, sofort wieder zu krystallisiren. Der Bauunternehmer schließt den Akkord nur mit dem Artellschik ab, an den er auch die Löhne zahlt, Anordnungen giebt rc., und welcher seinerseits sich mit seinen Genossen setzt. Es ist also ein patriarchalischer Charakter, der die Assoziation beherrscht. Die erste beste Veränderung des Arbeitsmarktes löst hier Artells so leicht wie sie geschlossen sind, und läßt auf andern Punkten des Bedürfnisses wieder sofort ebensoviele neu entstehen. Der geehrte Leser erkennt also schon, daß es sich hier nur um ganz lose verbundene Arbeiter handelt, daß also von den Begriffen und Einrichtungen unsrer Zünfte nicht entfernt die Rede ist. Der Genosse ist immer nur „Arbeiter", ist nicht Lehrjunge, nicht Gesell, nicht Meister. Auch in den Werkstätten der Handwerker ist dies gar nicht anders. Ein junger Mann, der ein Handwerk lernen will, tritt also bei einem russischen Herrn oder Arbeitgeber wiederum als Arbeiter ein; von einer Stufenfolge, einer Lehrzeit ist gar nicht die Rede. Er erhält vielleicht anfangs nur sehr wenig, mit der wachsenden Geschicklichkeit wächst auch der Lohn. Gefällt ihm das Handwerk, so bleibt er dabei, wenn nicht, so vertauscht er z. B. die Schneidernadel mit dem Schmiedehammer rc. Rußland hat nie Zunftschranken gekannt, also in der Berufs- und Arbeitswahl stets eine größtmögliche Freiheit genossen.

(Schluß folgt.)

Ostindische Jongleurs.

Ein neuerer englischer Reisender erzählt in seinem Werke über Indien folgende interessanten, fast an's Unglaubliche streifenden Kunststücke der indischen Zauberer:

„Wir waren vom Rajah von Coorg (ein Landstrich an der Küste von Malabar) eingeladen, einer am folgenden Tage stattfinden Vorstellung der Jongleurs beizuwohnen. Wir begaben uns dem zu Folge zu der angegebenen Zeit nach dem Palast des Fürsten und fanden ihn in einem auf europäische Weise eingerichteten Zimmer, dessen Wände mit den Bildern derjenigen Engländer, die sich in Indien besonders ausgezeichet hatten, als Lord Clive, Colonel Wellesly, General Havelock u. a. m., geziert waren.

Nachdem er uns mit augenscheinlicher Befriedigung seine sämmlichen europäischen Herrlichkeiten gezeigt hatte, führte er uns, nachdem wir ein theils in europäischer, theils in indischer Weise servirtes Mahl eingenommen hatten, auf einen freien Platz von ca. 300 Quadratfuß, der mit einer Barriere umgeben und an dessen einer der Sonne zugekehrten Seite eine niedrige Gallerie angebracht war, um uns aufzunehmen.

Der interessante Theil der verschiedenartigsten Vorstellungen, als Thierkämpfe, athletische Uebungen, Ringkämpfe und dergleichen mehr, waren für mich die zum Schluß producirten Kunststücke des Jongleurs. Ich hatte schon manches fast Unglaubliche von der Geschicklichkeit dieser Leute gehört und war einigermaßen gespannt, dieselbe einmal so genau als möglich zu beobachten, aber ich muß gestehen, daß meine nicht geringen Erwartungen weit übertroffen wurden.

Nachdem die gewöhnlichen Präliminarien, als Schwerter verschlingen, Feuer essen, wie einige andere auf jedem Jahrmarkte unseres eigenen Landes der schaulustigen Menge producirten Possen vorüber, trat ein schlau aussehender Indier mit einem irdenen Gefäß in der Hand, das, in Form einer gewöhnlichen Eßschüssel, oben eine weite Oeffnung hatte, während es nach unten etwas spitz zulief, auf den Rajah zu.

Er machte eine tiefe Verbeugung und füllte das Gefäß bis an den Rand mit Wasser. Hierauf kehrte er dasselbe mit der Mündung nach unten und das Wasser begann sofort hinauszufließen. Als das Gefäß gänzlich entleert war, stellte er es wieder aufrecht und siehe — es war sofort bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Er leerte es hierauf noch einmal und erlaubte Jedem, der Lust hatte, dasselbe genau zu untersuchen. Ich konnte trotz der genauesten Untersuchung nichts entdecken, was irgendwie zur Aufklärung des Geheimnisses hätte führen können

Er ersuchte jetzt Jemand von der Gesellschaft, dasselbe auf's Neue mit Wasser zu füllen. Ich that es. Als er jedoch das Gefäß umkehrte, floß zu unserm nicht geringen Erstaunen kein einziger Tropfen heraus. Als er das Gefäß dann wieder aufrecht hielt, war es dennoch vollständig leer.

Diese und ähnliche Täuschungen wurden verschiedene Male wiederholt und so geschickt bewerkstelligt, daß, obgleich es Jedem, der Lust hatte, erlaubt ward, das gefüllte Gefäß selbst umzukehren, was ich mehrere Male that, es, sobald man dasselbe inwendig besah, leer und durchaus nicht zu bemerken war, auf welche Weise das Wasser verschwunden sei.

Es wurde mir darauf das Gefäß noch einmal mit dem Ersuchen es zu füllen in die Hand gegeben. Als ich dasselbe gethan und auf fernere Anweisung es umgekehrt hatte, war es zwar inwendig naß, aber der Boden desselben war vollständig trocken, ebenso war auch nicht zu entdecken, wo das Wasser geblieben.

Das von dem Jougleur gebrauchte Gefäß war eine der in Indien sehr häufig gebrauchten, sehr roh gearbeiteten irdenen Reisschüsseln. Um uns nun zu zeigen, daß dieselbe nicht für seine Zwecke eigenes construirt sei, zerbrach der Jongleur dieselbe und reichte die Stücke in der Gesellschaft herum.

Das dann producirte Kunststück war noch außerordentlicher, als die vorhergehenden.

Ein großer Korb wurde gebracht und unter denselben eine magere, ausgehungerte Paria-Hündin gesetzt. Als nach Verlauf etwa einer Minute der Korb in die Höhe gehoben ward, zeigte sich unsern erstaunten Blicken die Hündin auf einem Lager mit 7 Jungen um sich.

Diese wurden wieder bedeckt und es zeigte sich nach abermaligem Aufheben eine Ziege und darauf ein Schwein in vollster Lebenskraft. Als das Letzere aber einige Augenblicke bedeckt gewesen, erschien es mit zerschnittener Kehle, wurde aber unter geheimnißvoller Zauberdecke bald wieder zum Leben erweckt.

Was diese plötzlichen Verhandlungen noch außerordentlicher machte, war, daß außer dem Zauberer, welcher den Korb selbst aufhob und niedersetzte, Niemand in der Nähe desselben stand, und daß es Jedem von uns erlaubt war, die Thiere sowohl als den Korb auf das Genaueste zu untersuchen.

Als er seine Vorstellung schloß, war nichts unter dem Korbe zu sehen.

Was aus den verschiedenen Thieren geworden, war eine Frage, die uns Alle in Verlegenheit setzte.

Ein anderer Indier nahm jetzt einen kleinen Beutel mit Messingkugeln und warf dieselben, eine nach der andern, in die Luft. Wir zählten ihrer 35. Das Sonderbare dabei war aber, daß nicht eine einzige zur Erde zurückzukehren schien.

Als er die letzte Kugel in die Höhe geworfen, machte er verschiedene Bewegungen mit der Hand, ließ zu gleicher Zeit einen gellenden Laut erschallen und in einigen Secunden sah man die Kugeln, eine nach der andern, niederfallen, bis auch die letzte derselben in den Beutel zurückgekehrt war. Dies wurde fast ein Dutzend Mal wiederdolt.

Was mir indessen bei diesem interessanten Schauspiele auffiel, war, daß während der Ausführung derselben sich Niemand dem Zauberer nähern durfte.

möglichen Recherchen über seinen Verbleib anstellen; doch wurde sehr bald constatirt, daß derselbe bei Jicin von einer Kugel tödtlich getroffen worden sei. Kein Wunder daher, wenn sich um die Hand der noch „jung an Jahren" verbleibenden Ehehälfte bald ein anderer Bewerber fand. Von Seiten des Kreisgerichts in Grätz wurde ihr auch der nachgesuchte Consenz zu einer neuen Verheirathung nicht vorenthalten und die Trauung fand schnell statt. Da kommt kürzlich von der österreichischen Militairbehörde die Nachricht, daß der todt geglaubte Krieger, welcher sich bis jetzt in einem Lazareth befunden habe, von seinen schweren Verwundungen glücklich geheilt sei und in nächster Zeit in seine Heimath zurückkehren werde. Dieser hatte übrigens vor seinem Abgange zum Regiment, seine Frau, um ihr für den Fall seines Todes den vollständigen Besitz seiner Wirthschaft zu sichern, testamentarisch zu seiner Universalerbin eingesetzt, da ihre Ehe kinderlos geblieben war. Nun soll der neue Ehemann schon à Conto der erworbenen Wirthschaft ein Darlehn von 500 Thaler aufgenommen haben. Die Ueberraschung des heimkehrenden wird wohl keine freudige sein! — Heute Nacht wenige Minuten nach 1 Uhr wurde am südlichen Horizont in der Richtung von Südwest nach Nordost ein leuchtendes Meteor von blaßgrüner Farbe beobachtet; dasselbe war mehrere Sekunden lang sichtbar. —

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. L. Prowe ist zum Professor ernannt.

— **Ostbahn.** Die Königl. Direktion avisirt heute, den 29. durch Plakate den Vergnügungszug nach Berlin, welcher am Freitag den 14 Mai c. stattfindet. Von Bromberg geht derselbe am gedachten Tage um 12 Uhr 40 Min. Vorm. ab und trifft in Berlin 9 Uhr 20 Min. Abends ein. Die Rückfahrt ist bis zum 28. Mai gestattet Der Preis ist in allen drei Wagenklassen auf die Hälfte der gewöhnlichen Tarifsätze ermäßigt. Eine Unterbrechung der Fahrt ist nicht gestattet. Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt, bei der Rückfahrt müssen die Billets abgestempelt werden.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung** am 28. d Mts. Vorsitzender Herr Kroll, im Ganzen 22 Mitglieder anwesend. Vom Magistrate Herr Bürgermeister Hoppe.

Der Rechnung des Georgen-Hospitals pro 1867 ertheilt die Versammlung die Decharge und nimmt hiebei Veranlassung dem Herrn Apotheker Engelke für dessen ersprießliche und uneigennützige Verwaltung des Hospitals ihren Dank kundzugeben. — Die Bedingungen zur Abfuhr der Latrinen-Tonnen in der höheren Töchterschule vom 1. Juli 1869/70 werden genehmigt. — Von mehreren Stadtverordneten (Herrn B. Meyer nebst Genossen) war in Form eines Antrages die Frage angeregt worden, ob es nicht für das hiesige städtische Schulwesen ersprießlich sein möchte, wenn wenigstens ein Lehrer der Stadt die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung zu Berlin in der Pfingstwoche dieses Jahres besuchte. Der Schul-Deputation, welcher diese Frage zur gutachtlichen Auslassung zugewiesen wurde, erklärte sich dahin, daß der Besuch besagter Versammlung, so anregend derselbe für den Einzelnen sein mag, doch für das Schulwesen im Allgemeinen und das unserer Stadt insbesondere nicht in dem Maße von Nutzen und Bedeutung erscheine, um die Entsendung eines oder mehrerer Deputirten empfehlen zu können. Dieser Ansicht stimmten Magistrat sowie die Stadtverordneten-Versammlung zu. — Zur Anschaffung einer neuen Decke für den Leichenwagen werden auf Antrag des Magistrats 19 Thlr. 13 Sgr. bewilligt. — Um den ersten Lehrer an der hiesigen höheren Töchterschule, Herrn Dr. Schultze, welcher bekanntlich (s. No. 96 u. Bl.) zum Dirigenten der höheren Töchterschule zu Küstrin erwählt ist, zu bestimmen, daß er trotzdessen in der hiesigen Stellung verbleibe, beantragt der Magistrat auf Vorschlag der Schuldeputation, daß dem Besagten eine persönliche Gehaltszulage von 50 Thlr. jährlich offerirt werde. Die Vers. ist hiemit nicht nur einverstanden, sondern beschließt auch, daß die persönliche Gehaltszulage auch eine pensionsberechtigte sein soll. — Der Magistrat beantragt bei der Vers., daß dieselbe ihn ermächtige, von der Exmissionsklage gegen die Bewohner des Pauliner Thurm-Nebenhauses bis zum Eintritt noch wärmerer Jahreszeit Abstand zu nehmen, da dieselben, zumal nach Räumung der Augstin'schen Häuser (Neust. No. 295), schwerlich ein Unterkommen finden und jetzt durch ihre Obdachlosigkeit der städt. Verwaltung noch Verlegenheit bereitet würde. Die Vers. stimmt dem Antrage nicht zu, sondern ersucht aus den sanitätlichen Gründen den Magistrat ihren früheren Beschluß wegen Räumung des Thurmes ohne Verzug auszuführen. — Herr Kaufm. Dietrich hat für die Materialien der auf dem Grundstück Neust. No. 295 abzubrechenden Häuser das Meistgebot von 203 Thlr. abgegeben und wird ihm der Zuschlag ertheilt. — Nach Antrag des Magistrats wird die Anschaffung von 12 eisernen Kinderbettstellen für das Armenhaus genehmigt. Außerdem wurden noch 3 private Gesuche erledigt.

— **Kommerzielles.** Der „Danz. Ztg." wird von hier mitgetheilt, daß der Verkehr mit Hölzern aus Polen und Galizien sich bis jetzt auffallend lebhaft gezeigt hat, trotzdem für dieselben seit Anfang dieses Jahres russischer Ausgangszoll gezahlt werden muß. Es sind bereits an 150 Traften mit ca. 115,000 Stück Balken und Schwellen so wie 1400 Last Faßholz ꝛc. angekommen, wovon der größte Theil nach Danzig und Berlin bestimmt war. Am hiesigen Platze sind nur wenige Hölzer geblieben, obschon die zu erbauenden Eisenbahnstrecken doch bedeutende Lieferungen nöthig haben. — Die Getreideeinfuhr aus Polen beträgt bis heute ca. 4000 Last Weizen, 1000 Last Roggen und 500 Last Erbsen.

— **Die Auswanderung,** welche in diesem Jahre aus fast allen Provinzen in ungewöhnlich großem Maße nach Nordamerika stattfindet, soll nach den angestellten Ermittelungen zum größten Theil in den guten Nachrichten der bereits in Amerika sich aufhaltenden Angehörigen, welche gewöhnlich von dem Ueberfahrts-Gelde begleitet sind, und in der politischen Beruhigung Amerikas ihren Grund haben.

— **Lotterie.** Das große Loos in der preußischen Klassenlotterie ist am 27. d. auf die Nr. 40,723 in die Kollekte des Herrn Samter in Königsberg gefallen. Das ganze Loos befindet sich im Besitze Königsberger Einwohner.

Bei der am 28 d. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nro 67,195. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 28,559. 2 Gewinne von 2000 Thaler fielen Nr. 8598 und 64,751.

40 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 6063. 9409. 12,451. 15,605. 15,766. 17,650. 24,693. 26,232. 28,159. 28,251. 29,792. 32,994. 35,138. 36,622. 41,012. 41,409. 42,680. 45,550. 46,891. 47,418. 50,230. 51,121. 52,801. 54,655. 56,165. 56,862. 59,696. 59,777. 60,1-1. 60,574. 65,938. 73,459. 74,388. 77,752. 84,342. 85,011. 86,749. 86,889. 90,606 und 93,771.

— **Polizeiliches.** Von verschiedenen Seiten wird, wie die Zeidl. Cor. mittheilt eine Modification des Paßgesetzes vom Jahre 1867, durch welches bekanntlich die Legitimationspflicht beseitigt ist, als dringend wünschenswerth bezeichnet, indem sich seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Zahl der Landstreicher in bedenklicher Weise vermehrt haben soll.

— **Theater. M.** Zum Benefiz der Frln. Schirmer wurde am Mittwoch den 28. d. zuerst die bekannte Blüette von Wolfg. Müller von Königswinter „Sie hat ihr Herz entdeckt" aufgeführt. Die Hauptpartie „Hedwig" spielte Frln. Zipser, und zwar mit durchschlagendem Erfolg. Aber die „Hedwig", eine romantische Gurli, konnte auch keine lieblichere und angemessenere Vertreterin finden. Frln. Z. ist jung, eine anmuthige Erscheinung und obgleich noch Anfängerin in der Schauspielkunst, doch schon so weit ausgebildeet, daß sie ihrer Aufgabe mit mimischem Geschick und Verständniß gerecht wurde. Darauf sollte folgen Auber's Oper: „Carlo Broschi", folgte aber nicht, sondern ein Singspiel, das nach dem Libretto der besagten Oper bearbeitet worden ist. Die Benefiziantin hat sich einen Humbug gestattet, den wir ihr wegen ihrer sonstigen Verdienste um das hiesige Publikum sehr gern verzeihen.* Ueber das schwache Machwerk verlohnt sich nicht auch nur ein Wort zu verlieren. Die Lieder, welche die Benefiziantin in der Titelrolle vortrug, wurden recht beifällig aufgenommen.

*Dieser Tadel dürfte wohl schwerlich die Benefiziantin, sondern lediglich die Direction treffen, die sich ein solches quid pro quo dem Publikum gegenüber nicht erlauben darf. Nicht die Benefiziantin giebt dies oder jenes Stück, sondern die Direction zum Vortheil des Sängers oder Schauspielers.

Anm der Redaktion.

Briefkasten,

Eingesandt.

Zum Reichstag.

6 neue Steuern, das ist viel.
Italien dankt schon für das Spiel.
Ach möchten unsere Nationalen
Auch zögern unser Geld zu zahlen
Und sehn, ob nicht an Pensionen
Zu sparen sind ein paar Millionen;
Ob nicht die Dienstzeit auch zu mindern?
Sonst bleibt ja uns und unsern Kindern
Kein andrer Ausweg als nach Wien,
Zur schönen Kaiserstadt, zu zieh'n
Und dort zu lernen, wie man flott
Und lustig lebt — im Staatsbankrott.

R.

In Nro. 93 d. Z. ist mit Begründung Erwähnung gethan von den Leiden, welche die gesunden und kranken Bewohner der Nachbarschaft von den in die späte Nacht und frühen Morgen hinein andauernden Tanzmusiken zu erdulden haben. Nun denke man sich in die Lage der an sich schon bedauernswerthen alten armen und kranken Menschen im Hospitale und im Krankenhause, wenn bei Barczinski getanzt wird.

Ein anderes städtisches Uebel aber kann, und muß und wird beseitigt werden: „es sind dies die an vier Pfeilern befindlichen 7, sage: sieben öffentliche und unbedeckte Noth-Anstalten am Hause des Herrn Dekan Tschiedel!" In der freundlichen Stadt Thorn, die es in ihrem zunehmenden Verkehrsleben muthmaslich immer mehr werden kann, dieser öffentliche Skandal! Der gebildete fremde Reisende, aus der oberen Stadt kommend, die er, aus früheren Zeiten her kennend, ihrer schönbaulichen Veränderung wegen mit angenehmem Eindrucke verläßt, schaut zuletzt nochmals empor an dem alterthümlichen imponirenden Baue der Johanneskirche, wendet bei jenen Pfeilern um die Ecke, und ein siebenmaliges „Pfui" ist sein Abschiedsgruß.

Wer sind nun zur Beseitigung dieses Uebels die berufenen Väter unserer Stadt? Voran doch gewiß die Sanitäts- und die Salubritäts-Commission, und die Bau-Deputation. Kommen Sie Alle, das hier Gesagte zu prüfen, aber nicht dann, wenn zufällig gereinigt worden ist.

Wehe uns Bürgern wenn wir zur gebotenen Zeit die Straße vor unseren Thüren nicht sauber fegen ließen; die Polizeistrafe folgt auf dem Fuße. Doch hier — unschädliches Kehricht, und dort — Pesthauch.

Möge das hier in einer so wichtigen Angelegenheit öffentlich gesprochene Wort nicht wirkungslos verhallen.

Civis.

Zum Benefiz des Herrn Lauterbach findet heute im hiesigen Stadttheater „Der Barbier v. Sevilla" statt und werden in der Clavier-Scene Arien und Lieder vom Capellmeister Hrn. Hillermann, von Frl. v. Pöllnitz u. Hrn. Lauterbach gesungen Wir wünschen dem jungen talentvollen und strebsamen Sänger ein recht gefülltes Haus.

A.

Die treuen Dienstboten, welche 4-18 Jahre bei derselben Herrschaft ausdauerten, verdienen gewiß mit Recht allgemeinste Anerkennung. Aber man versage solche auch nicht den guten Herrschaften, bei welchen es Jenen möglich war, so lange treu auszuharren. Beide Theile sind ehrenwerth!

x. y. z.

Endlich haben wir wieder einmal in dieser Zeitung ein mannhaftes Fortschrittswort gehört. Das alte Thorn ermuntert sich hoffentlich wieder nach dreijährigem Schlummer der ruhmgesättigten Vertrauensseligkeit — Wäre nicht ein öffentliches Aussprechen am Orte? Wo sind denn die Wortführer und Volksfreunde von 1866?*)

A.

*) Bei Herrn v. Waldow-Steinhöfel zu Gast.

Der Setzer.

Telegraphische Börsen-Bericht

Berlin, den 29 April cr.

Fonds	schwächer.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	66
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{2}$
Amerikaner	$87\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$83\frac{5}{8}$
Italiener	$55\frac{3}{4}$
Weizen:	
Frühjahr	$61\frac{1}{2}$
Roggen	steigend.
loco	$51\frac{3}{8}$
Frühjahr	$51\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$50\frac{3}{8}$
Juli-August	49
Rüböl:	
loco	11
Herbst	$10\frac{5}{6}$
Spiritus:	ruhiger.
loco	$16\frac{5}{12}$
Frühjahr	$16\frac{1}{3}$
Juli-August	$16\frac{7}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 29. April. Russische oder polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$ gleich $125\frac{3}{4}$—$125\frac{1}{3}$

Thorn, den 29. **April.**

Die Berichte vom Auslande lauten unausgesetzt flau. In Folge dessen notiren auch wir heute wiederum

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 55 — 58 Thlr, 128—132 pfd. holl. hell und weiß 60-62 Thlr. p. 2125 pfd.
Roggen, 120—126 pfd. 43-45 Thlr. p. 2000 pfd.
Erbsen, 44-47 Thlr. p. 2250 pfd.
Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 28. April. Bahnpreise.
Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 79 — 81 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 78 — 81 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 76 — $77\frac{1}{2}$ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 75—77 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{1}{6}$—$61\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Erbsen, von 58—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.
Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 57 Sgr. große 110 — 118 von 54—57 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 36—37 Sgr.
Spiritus $15\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Stettin, den 28. April.
Weizen loco 57 -- 66 p. März 68 Br. Frühj. $65\frac{1}{2}$ Mai-Juni $65\frac{1}{4}$ Br.
Roggen, loco 49 — 50 März 51 Br. Frühjahr $51\frac{3}{4}$ Mai-Juni $49\frac{1}{4}$ Juni-Juli $49\frac{1}{2}$.
Rüböl, loco $10\frac{5}{12}$, Br. März $10\frac{1}{4}$ April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{3}$
Spiritus loco $16\frac{1}{6}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{13}{24}$ Mai-Juni $15\frac{11}{12}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. April. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 3 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir nach Anhörung des Gemeindevorstandes was folgt:

Zu § 1 und 39 der Straßenordnung vom 28 März 1845. Die in Ergänzung der vorgedachten Bestimmungen ergangene Verordnung der zeitigen Königlichen Polizeiverwaltung vom 12. Mai 1864 wird aufgehoben, es treten demzufolge die Bestimmungen der Straßenordnung im § 1 und 39 wieder in Kraft.

Zusatz zu § 3 ebendaselbst.

Die Verpflichtung der **Hausbesitzer auf den Märkten** zur Straßenreinigung **bis zum Rinnsteine** erstreckt sich nicht blos bis zu dem ersten Rinnsteine am Bürgersteige, sondern bis zum zweiten Rinnsteine, welcher den Straßendamm vom eigentlichen Markte trennt, und wo dieser Rinnstein in Folge der in der neueren Zeit geschehenen Straßen- und Rinnsteinregulirung fehlt, namentlich an der Nordseite des Altstädtischen und an der Westseite des Neustädtischen Marktes, auf eine Breite von 30 Fuß von der Kante des Bürgersteiges ab gerechnet. Nur an der Westseite des Altstädtischen Marktes erstreckt sich die Verpflichtung der Hausbesitzer lediglich bis zum Rinnstein des Bürgersteigs.

Die Reinigung der Rinnsteine, welche den Straßendamm vom eigentlichen Markte trennen, liegt der Gemeinde ob.

Thorn, den 24. April 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch die heute erlassene polizeiliche Verordnung betreffend die Bestimmungen der Straßenordnung vom 28. März 1845 § 1—3, welche dahin lauten:

§ 1.

An jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittags müssen die Straßen gekehrt und gereinigt werden; dies muß in den Wintermonaten vor 3 Uhr, in den Sommermonaten vor 6 Uhr Abends geschehen, damit die Gemüllwagen den zusammengebrachten Kehricht noch an demselben Tage fortschaffen können.

§ 2.

Fällt auf einen Mittwoch oder Sonnabend ein Feiertag, so ist die Reinigung Tags vorher zu bewerkstelligen.

§ 3.

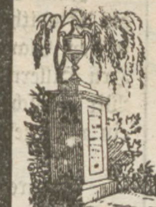
Die Straßenreinigung bis zur Mitte des Straßendammes, — auf den Märkten bis zum Rinnstein, — ist eine Pflicht der Hausbesitzer; sie sind dafür verantwortlich, auch wenn sie das Haus selbst nicht bewohnen. Sind sie abwesend, so müssen sie einen Stellvertreter bestellen und diesen der Polizeibehörde namhaft machen; die Reinigung der öffentlichen Plätze besorgt die städtische Verwaltung.

wird in den bisher zur praktischen Ausführung gelangten Anordnungen eine wesentliche Aenderung nicht herbeigeführt.

Die Aufhebung der Verordnung der Königl. Polizei-Verwaltung vom 12. Mai 1864 mußte, abgesehen von der bisherigen Beanstandung ihrer Durchführung, auch wegen unvollständiger Benennung von Straßentheilen, auf welche sie sich erstrecken sollte, erfolgen. Die Erläuterung und nähere Festsetzung der Verpflichtung der Straßenreinigung war nothwendig, weil die erst nach Erlaß der Straßenordnung geschehene Neupflasterung und Regulirung des Straßengerinnes, namentlich die Anlage des Bürgersteiges mit einem neuen Rinnsteine, die factische Lage derselben verändert und zu der auch in die Entscheidung der Behörden übergegangenen irrthümlichen Auffassung Anlaß gegeben hat, daß sich die Straßenreinigungspflicht **bis zum Rinnsteine** nur bis zu dem neu errichteten am Bürgersteige erstrecke, während sie offenbar auch über den Straßendamm bis zu demjenigen Rinnsteine bestand und besteht, welcher den eigentlichen Markt eingrenzte. Es ist somit durch die gedachte deklaratorische Verordnung die bisherige Verpflichtung der Hausbesitzer auf den Märkten nicht erweitert, sondern im Einverständnisse mit dem Gemeindevorstande nur außer Zweifel gesetzt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 24. April 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.



Gestern, Donnerstag früh 2 Uhr entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse meine theure unvergeßliche liebe Frau **Wilhelmine geb. Trescher** im 63. Lebensjahre nach neunzehnjährigem, in der letzten Zeit sehr schwerem Leiden. Um stille Theilnahme bittet

J. Nippels, Krahnmeister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Seeglerstraße Nr. 107 statt.

Heute den 29. April und an den folgenden Tagen

Concert u. Gesangsvorträge

in der

Berliner Walhalla.

Carl Swierczinski.

Bromberger Vorstadt.

Sonntag, den 2. Mai 2½ Uhr

Früh-Concert

nachher

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Majewski.

Pelzsachen den Sommer über aufzubewahren nimmt billig an **C. Kornblum**, Kürschner, Neustadt Nr. 7.

— Flügel zu verm. Gerechtestraße 126. —

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 6½ Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am **3. Mai d. J.**

Nur 4 rtl. oder **2 rtl.** od. **1 rtl.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen 2 mal 250,000, 2 mal 150,000, 2 mal 100,000, 2 à 50,000, 2 à 30,000, 3 à 25,000, 4 à 20,000, 4 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 7 à 10,000, 2 à 8000, 6 à 6000, 17 à 5000, 4000, 23 à 3750, 14 à 3000, 105 à 2500, 105 à 2000, 6 à 1500, 11 à 1200, 314 à 1000, 14 à 750, 477 à 500, 6 à 300, 355 à 250, 249 à 200, 43100, à 150, 125, 117, 110, 100, 50, 30.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland die allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und jüngst am **3. März schon wieder den allergrössten Hauptgewinn** in der **Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses kostet gleichzeitig **bedeutend weniger Porto** als **Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Frischen engl. Porter

und

täglich frischen Maitrank

empfiehlt **Herrmann Schultz,** Neustadt.

Salz-Niederlage!

feines Butter-, und grobes Kochsalz empfiehlt in Säcken und Pfunden **Herrmann Schultz,** Neustadt.

---

1 Doppelpult, 1 feuerfestes Geldspind zu verkaufen. **M. Schirmer.**

Marinirte Maränen, Aal, Bratheringe, Neunaugen, Schottinnen rc. empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Dachpappe

empfiehlt zu billigem Preise **Julius Rosenthal.**

---

100 Stück

fette Hammel, die bereits Anfang April geschoren sind, stehen auf dem zur Domaine Strasburg gehörigen Vorwerk Mszanno zum Verkauf.

Der sehr billige Einkauf auf der letzten Leipziger Messe macht es mir möglich

Tuche, Buckskins, Sommerstoffe

jeder Art zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen. Ich empfehle daher mein mit allen Neuheiten versehenes Lager zu festen Preisen. **Carl Mallon.**

Direct aus London

auf Flaschen bezogenen **Porter**, engl. **Pale** und **Sweete Ale** ausgezeichneter Qualität empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Leipziger Lebens-Versicherung.

Die per 1. April fälligen Quartals-Quittungen sind bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 30. d. Mts. einzulösen. **S. E. Hirsch.**

Ansbacher, Freiburger und sonstige Original-Staats-Prämienloose sind überall zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bank-Firma die vom Staate genehmigte und garantirte große neue

Staatsprämien-Verloosung

von 1 Million 390,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 10. Mai beginnen.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind:

Thaler ev. 100,000; 60,000; 40,000; 20,000; 12,000; 2 à 10,000; 2 à 8,000; 2 à 6,000; 2 à 5,000; 4 à 4000; 3 à 2500; 12 à 2000; 23 à 1500; 105 à 1000; 158 à 400 etc. in Allem 22400 Gewinne.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Original-Staats-Loose“ **(keine Promessen)** für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen!

Ein Ganzes Thlr. 4. — Ein Halbes Thlr. 2. — Ein Viertel Thlr. 1 — unter Zusicherung **promptester** Bedienung. — Verlosungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Berechnung übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldigst vertrauensvoll** und **direct** zu wenden an das mit dem Verkaufe obiger Loose **beauftragte Großhandlungs-Haus**

Adolph Haas

Staatseffectenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen **gewöhnlich** in mein Debit, und habe ich dies Jahr **wieder den allerhöchsten Gewinn persönlich ausbezahlt.**

---

1 möbl. Zim. zu verm Gerechtestr. 120.

Hiermit erlaube mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß Sonntag den 2. Mai cr. bei mir ein **Scheibenschießen** und **Tanzkränzchen** stattfindet, wozu ganz ergebenst einlade.

Roßgarten, d. 29. April 1869. **Jacob Dirks.**

Heute Freitag:
Zum Benefiz für
Ferd. Lauterbach.
Der
Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Acten.

Drille u. russisches Leinen

zu Turnanzügen in allen Farben empfiehlt billigst **A. Böhm.**

Beste Böhmische Back-Pflaumen à 2 Sgr. p. Pf. empfehlen **B. Wegner & Co.**

Vorzüglichen Elbinger Käse à 4 Sgr. bei Abnahme von einigen Pfunden empfehlen **B. Wegner & Co.**

Besten Limburger Käse in bekannt schöner Qualität à 2½ Sgr. p. Stück empfehlen **B. Wegner & Co.**

Original Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Allerneueste

Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur Gewinne gezogen werden, nimmt am

10. k. Mts.

ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von**

1 Million 390,000 Rtl.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung.

Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000. 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 4 à 4000, 3 à 2500, 12 à 2000, 23 à 1500, 105 à 1000, 158 à 400,** 21 à 300, 271 à 200, 350 à 100, und viele andere Gewinne à 80 und 60 Thlr. rc.

und deckt der kleinste Gewinn jedenfalls den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr., à ½ Thlr. werden gegen Baareinsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschußbetrag selbst nach den entferntesten Gegende prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung jedem Betheiligten zu.

In allerneuester Zeit zahlte ich in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thaler aus, daher bei mir der Zudrang zu Original-Staatsloosen so enorm groß ist, daß ich darauf aufmerksam mache, daß man werthe Aufträge ungesäumt einsenden wolle.

J. Dammann.

Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Das zweite Geschäftslokal in meinem Hause, Butterstraße 92/93, ist vom 1. April 1870 mit auch ohne Wohnung anderweitig zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

---

1 möbl. Zim zu verm. Weißestr. 77. 1 Tr.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 30. April. Zum Benefiz für Herrn Lauterbach. **„Der Barbier von Sevilla.“** Oper in 3 Akten von Rossini. **Kullack.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.